

PLANERWERKSTATT

Hansestadt Anklam



ARCHITEKTENKAMMER
Mecklenburg-Vorpommern
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Architektenkammer
Mecklenburg-Vorpommern
Alexandrinestraße 32
19055 Schwerin
Fon 0385 59079-0
Fax 0385 59079-30
info@ak-mv.de
www.ak-mv.de

Hansestadt Anklam
Bürgermeister
Markt 3
17389 Anklam
Fon 03971-835119
Fax 03971-835176
stadtverwaltung@anklam.de
www.anklam.de

BIG STÄDTEBAU
Mecklenburg-Vorpommern GmbH
Regionalbüro Neubrandenburg
Woldegker Straße 3
17033 Neubrandenburg
Fon 0395 45538-0
Fax 0395 45538-40
neubrandenburg@big-bau.de
www.big-bau.de

unterstützt durch den
Regionalen Planungsverband Vorpommern
Geschäftsstelle Greifswald

PLANERWERKSTATT

Hansestadt Anklam

08.-09. September 2008, 10. Planerwerkstatt
der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern

Die Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern nimmt mit der Veranstaltungsreihe der Planerwerkstätten ihre gesellschaftliche Verantwortung zur Mitgestaltung des Landes wahr und versteht diese als Beitrag zur Initiative Baukultur in Mecklenburg-Vorpommern.

Die nun bereits 10. Planerwerkstatt beschäftigte sich erstmals mit der Entwicklung einer Kreisstadt in unserem Bundesland. Im Fokus der Architekten, Landschaftsarchitekten und Stadtplaner stand die Hansestadt Anklam. In dem zweitägigen Workshop suchten die Planer nach stadtplanerischen und architektonischen Lösungen, mit deren Anklam als Mittelzentrum im Landesteil Vorpommern hervorgehoben werden könnte.

Im 12. Jahrhundert trat Anklam der Hanse bei und erreichte in dieser Zeit seine größte Bedeutung. Was Anklam heute charakterisiert sind die verbliebenen baulichen Strukturen aus dieser mittelalterlichen Blütezeit, die Spuren des in Anklam geborenen Vordenkers der heutigen Luftfahrt, Otto Lilienthal, die naturräumliche Lage der Stadt an der Peene, die unweit der Stadt mit dem Peenestrom in die Ostsee mündet und die zahlreichen Bauten aus der Zeit der DDR. Im zweiten Weltkrieg verlor Anklam viele seiner historischen, das Gesicht der Stadt prägenden Hansebauten.

Die Vertreter der Architektenkammer unseres Landes thematisierten in Anklam während der Planerwerkstatt das Profil der Stadt sowie Funktion und Gestaltung der Bereiche des Stadtzentrums, die direkt am Flussufer der Peene liegen. Diese Flächen wurden seit der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg nicht wieder bebaut und werden als Ergebnis der Planerwerkstatt als Entwicklungsmöglichkeit für Anklam gewertet.

Die Planerwerkstatt bewährte sich wiederum als Podium des Dialoges zwischen Politik, Bürgerschaft und Fachleuten. Insbesondere die Architekten, Landschaftsarchitekten und Stadtplaner Mecklenburg-Vorpommerns brachten ehrenamtlich ihr Fachwissen ein, um die Zukunft einer weiteren Region des Landes konstruktiv mitzugestalten.

Diese Broschüre fasst den Prozess der Ideenfindung für Anklam zusammen.



Joachim Brenncke
Präsident der Architektenkammer
Mecklenburg-Vorpommern

Inhalt

Vorwort	3
Joachim Brennncke, Präsident Architektenkammer M-V	
Pioniere gesucht!	6
Olaf Bartels	
Grußwort	11
Dr. Detlef Butzke amtierender Bürgermeister der Hansestadt Anklam	
Stadt, Land, Fluss	12
Karl - Dieter Lehrkamp Bürgervorsteher der Hansestadt Anklam	
Die Stadtsanierung von Anklam	18
Thomas Riemer BIG-STÄDTEBAU M-V GmbH	
Die Hansestadt Anklam – ein Mittelzentrum in Vorpommern – Zukunftspotentiale und Impulse	21
Christiane Falk-Steffens Amt für Raumordnung und Landesplanung, Greifswald	
Ergebnisse der Arbeitsgruppen	
Aufgabenstellung	36
Lutz Braun	
Vorschlag der Arbeitsgruppe 1	40
Vorschlag der Arbeitsgruppe 2	44
Resümee	48
Lutz Braun	
Teilnehmer	50
Pressestimmen	52
Impressum	56

Pioniere gesucht!

Olaf Bartels

Die Planerwerkstätten der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern feiern Jubiläum. Anfang September fand in Anklam die zehnte Veranstaltung dieser Art statt. Mitveranstalter waren die Stadtverwaltung und die BIG-Städtebau. Die Kreisstadt mit heute etwa 14.000 Einwohnern liegt als ein Mittelzentrum verkehrsgünstig am Übergang zur Insel Usedom, ist über die A 20 und einige Bundesstraßen sowie über die Bahnstrecke Berlin-Stralsund sehr gut erreichbar und verfügt außerdem noch über einen eigenen Flughafen.

Letzterer wurde der Stadt mit den dort ansässigen Arado-Flugzeugwerken im Zweiten Weltkrieg zum Verhängnis als die alliierten Bomberverbände das Werk zwischen 1943 und 1945 gleich mehrfach bombardierten und dabei ein ums andere Mal auch die Stadt trafen. Zu diesem Bombardement kam auch noch der Beschuss durch die Deutsche Wehrmacht, die auf ihrem Rückzug verbrannte Erde hinterlassen wollte und unter anderem den Turm der Nikolaikirche mit ihrem Artilleriefeuer traf. Der fiel daraufhin in das Kirchenschiff und zerstörte die bis dahin nahezu unbeschädigte Kirche.

Von der stolzen Hansestadt war nach dem Krieg nicht mehr viel geblieben, so dass sich die Altstadt heute mit weit verstreuten historischen Resten, die zum Teil noch aus dem Mittelalter stammen, vor allem aber im neunzehnten Jahrhundert entstanden sind, und die verschiedenen Schichten des Wiederaufbaus in Zeiten der DDR zeigt. Einige Bauten sind nach der Wende, wie das Einkaufszentrum am Markt, nur mehr oder weniger eingefügt worden. Diese Zeit hat

Anklam allerdings nur eine kurze Phase des Aufbruchs beschert. Nicht wenige Grundstücke sind seit dem Zweiten Weltkrieg gar nicht mehr bebaut worden und Abwanderung sowie demographischer Wandel haben einen Rückgang der Bevölkerungszahl von einst 21.000 auf 14.000 Einwohner bewirkt, der seine Talsohle noch nicht erreicht hat. Die Arbeitslosigkeit ist in der Stadt mit über 20% noch immer hoch, auch wenn Anklam nicht mehr die Statistik der Bundesrepublik anführt. Mittlerweile findet aber auch eine Zuwanderung statt. Sie bezieht sich vorwiegend auf ältere Menschen, die die Vorzüge einer Stadt der kurzen Wege schätzen und in Anklam auch neue Einrichtungen für betreutes Wohnen beziehen.

Diese Entwicklung könnte für die Stadt zu einem Trend werden, denn ihre Lage am Wasser des Peenestroms hat nicht nur verkehrstechnische Bedeutung, sondern auch für das Wohnen und das Leben in der Stadt einen besonderen Reiz. Haff und Ostsee sind nicht weit. Anklam hat eine bewegte Geschichte, ist die Geburtsstadt des Flugpioniers Otto Lilienthal, der Dichter Uwe Johnson hat hier seine Kindheit und Jugend verbracht und verschiedene bekannte aber auch weniger bekannte Wissenschaftler und Forscher haben hier gelebt. All das bietet erhebliche Attraktionspotenziale, die einen Zuzug verstärken könnten, der schließlich auch von einem allgemeineren Rückzugstrend in die Städte beflügelt werden könnte. Schon in naher Zukunft könnte dazu auch die Entwicklung der Energiekosten beitragen, für die kurze Wege und eine kompakte energieeffiziente Bauweise entscheidend sind. Anklam könnte so auch seine Stellung



als Mittelzentrum ausbauen.

Zu Beginn der Planerwerkstatt wiesen die Redner des Tages in kurzen einführenden Ansprachen auf die Problemlage, die Potenziale der Stadt und auch darauf hin, dass die Gelder aus Städtebauförderung und Länderfinanzausgleich in Zukunft immer stärker reduziert würden. Auf letzteren Punkt hob vor allem Bürgermeister Dr. Detlef Butzke ab. Der Präsident der Architektenkammer Joachim Brennncke appellierte auch an die Offenheit der Bürger gegenüber den Ideen der Architekten, die schließlich nicht gegen sondern mit den Menschen und ihren Vorstellungen arbeiten wollten. Landrätin Dr. Barbara Syrbe fand gleich zehn Ansätze für die Entwicklung Anklams. Auch der Bürgervorsteher der Stadtvertretung Karl-Dieter Lehrkamp, der intensiv an der Vorbereitung der Tagung beteiligt war, betonte die Notwendigkeit, sich auf Entwicklungspotenziale der Stadt zu konzentrieren. Thomas Riemer von der BIG STÄDTEBAU M-V GmbH sowie die Rahmenplaner Hans Hellmann und Dr. Alexander Schmidt konkretisierten noch einmal die Leitbildvorstellungen und Entwicklungsansätze. Zum Abschluss stellte Christiane Falck-Steffens, die Leiterin des Amtes für Raumordnung und Landesplanung Mecklenburg-Vorpommern, Anklam noch einmal in den übergeordneten Zusammenhang der Raumplanung für Vorpommern. Nach einem Rundgang durch die Altstadt teilten sich Teilnehmer in Arbeitsgruppen ein, um sich den konkreten Aufgaben anzunehmen.

Konkret stellten sich unter dem Motto Stadt-Land-Fluss gleich mehrere Fragen: Wie mit der Innenstadt umgegangen werden kann und ob sich die noch leeren Bereiche

mit traditionellen Baustrukturen füllen lassen, damit sich die Attraktion der Stadt auch zu einer Anziehungskraft für das Mittelzentrum entwickeln kann. Wie soll dabei mit den Strukturen des Wiederaufbaus, seinen Qualitäten und aber auch seinen architektonischen Problemzonen umgegangen werden? Ein besonderer Wunsch der Stadtvertreter war die Aufwertung im Umfeld der zerstörten Nikolai-Kirche. Und wie kann, wie soll mit den attraktiven Grundstücken an der Peene umgegangen werden? Sollen sie weiter für Feste und Veranstaltungen genutzt werden, die derzeit eine der Stadtattraktionen ausmachen oder sollen sie dafür genutzt werden, mit einer interessanten Planung Investoren anzuziehen?

Unter den teilnehmenden Planern bildeten sich zwei Arbeitsgruppen. Gruppe 1 konzentrierte sich stark auf die städtebaulichen Aspekte unter dem Leitthema Otto Lilienthal. Sie sah in ihren Vorschlägen eine Aufwertung der Wasserkante an der Peene vor und eine attraktive Verbindung des Marktplatzes entlang der Nikolaikirche zur neuen Wasserpromenade einzurichten und mit Gastronomie, Läden und anderen Einrichtungen zu beleben. Das jetzt dort zeitweise residierende Theater sollte nach Norden verlegt werden, um einerseits den Ausbau der Promenade zu ermöglichen und andererseits das nördliche Ufer der Peene zu beleben. Hier wären verschiedene Einrichtungen vorstellbar: ein Ponton mit Café und Badeanstalt oder ein Theaterspielort, außerdem ein Wasserwanderrastplatz, ein Caravanparkplatz und ein Busparkplatz könnten eingerichtet und ein Wanderweg angelegt werden. Der Hafen selbst sollte für den touristischen Bootsverkehr geöffnet



Grußwort

Dr. Detlef Butzke,
amtierender Bürgermeister der Hansestadt Anklam

und in der Stadt ein Besucherleitsystem aufgebaut werden. Ganz entscheidend für dieses Konzept ist aber der Umbau der Peenebrücke, um eine bessere Zufahrt zum Anklamer Hafen zu erreichen. Die industriell genutzten Areale sollten nach Vorstellung der Arbeitsgruppe im Norden konzentriert werden.

Die zweite Arbeitsgruppe legte besonderen Wert auf die landschaftlichen Reize am Nordufer der Peene. Die dortige Moorlandschaft bietet eine einzigartige Tierwelt und damit auch ein hohes touristisches Potenzial. Gleichwohl sollte das Moor nicht begehbar sein, es sollten vielmehr Stege hindurch führen, Beobachtungsposten aufgebaut und Kanutouren angeboten werden. Ansonsten schlugen auch sie vor, die Uferkanten der Peene zu „bespielen“. Im Norden sollten eher weiche, im Süden eher harte Kanten ausgebildet werden, so dass es eine städtische und ein ländliche Kante gibt. An der Peene sollten auch nach Auffassung dieser Arbeitsgruppe vor allem touristische Einrichtungen angesiedelt, die Festveranstaltungsplätze dagegen in die Stadt verlegt werden. Leere Grundstücke an der Peene sollten hier begrünt werden, auch wenn sie später noch bebaut werden würden. Es wäre hier auch sehr angebracht, Gastronomie anzusiedeln, da dies erheblich zur Belebung beitrage.

In der anschließenden Diskussion bedankte sich der Bürgervorsteher Karl-Dieter Lehrkamp für die Mühen der Planer und ihre vorgestellten sehr guten Ideen. Es gelte jetzt, die Schnittpunkte der verschiedenen Ansätze herauszuarbeiten und weiter zu verfolgen.

Die Hansestadt Anklam bedankt sich bei der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern für die interdisziplinäre Diskussion ihrer baulichen Entwicklungspotentiale im Rahmen einer Planerwerkstatt. Die Fortsetzung der Werkstattreihe in Anklam zeugt von Kontinuität, Erfolg und Zufriedenheit der Beteiligten mit dieser Art Ideenforum.

Wie bei anderen Städten auch musste das baukulturelle Potential der Hansestadt Anklam aus der Historie, dem derzeitigen Zustand und den objektiv gegebenen Entwicklungsmöglichkeiten heraus beurteilt werden. Der Blick von außen bot Gelegenheit, die im Rahmen des integrierten Stadtentwicklungskonzeptes aufgestellten Leitsätze zu hinterfragen und sie durch die Einbringung unkonventioneller Ideen und Anregungen zu qualifizieren. Dem Motto der Ideenwerkstatt „Stadt - Land - Fluss“ wurde durch eine komplexe und ganzheitliche Betrachtung Rechnung getragen. Im Ergebnis einer interessanten Kommunikation entstanden neue, kreative Ideen, die das bisherige Bild der zukünftigen Städtebauentwicklung in positiver Weise bereichern werden.

Dafür unser herzlicher Dank.



Stadt, Land, Fluss

Karl-Dieter Lehrkamp
Bürgervorsteher der Hansestadt Anklam

Meine sehr verehrten Damen und Herrn,
seien Sie auf das Herzlichste in der Hansestadt Anklam
begrüßt.

Ich stehe hier zwar als Bürgervorsteher der Stadt vor
Ihnen, aber zur besseren Beurteilung meiner Ausführungen
möchte ich darauf verweisen, dass ich seit 1993 Vorstand
der Wohnungsgenossenschaft Anklam bin.

Von der Politik allein kann man ja nicht leben, jedenfalls
nicht von der Kommunalpolitik.

Als Sie, lieber Herr Brenncke, im Dezember 2007 auf einer
Veranstaltung des Verbandes norddeutscher Wohnungs-
unternehmen in Schwerin über mehrere Planerwerkstätten
Ihrer Kammer im Land berichteten, war mir sofort klar, wie
interessant so eine Veranstaltung auch in unserer Stadt sein
könnte.

Seit Jahren kochen wir städtebaulich quasi im eigenen
Saft. Viele gute Ideen wurden zerredet, scheiterten aber
auch immer wieder an den wirtschaftlichen Rahmenbedin-
gungen, denen die Hansestadt Anklam ausgesetzt ist.

Jeder, der hier heute und morgen seine Vorstellungen
äußert, ist gut beraten, sich mit den gegenwärtigen und
zukünftigen Bedingungen unserer Stadt auseinander zu
setzen.

Gleichzeitig müssen die Anklaamer Bürger und die für sie
in Verantwortung Stehenden lernen, ihre Ungeduld nicht
in gegenseitige Schuldzuweisungen münden zu lassen,
sondern ein möglichst klares Konzept kontinuierlich abzu-
arbeiten. Dabei ist für mich der zeitliche Rahmen von unter-

geordneter Bedeutung. Das Wichtigste ist, städtebauliche
Fehler in Grenzen zu halten. Wenn der Bürger erkennt, dass
es, wenn auch langsam, vorwärtsgeht und klare Zielvorstel-
lungen vorliegen, akzeptiert er diese Vorgehensweise eher.
Zur Ausgangssituation: Die Stadt Anklam hat eine wechsel-
volle Geschichte. Blütezeit und Niedergang lösten einander
ab, Hansezeit, 30-jähriger Krieg, Preußens Glanz und Glo-
ria, Garnisonsstadt und Zentrum der Rüstungsindustrie zur
Zeit des Nationalsozialismus, 1945 in Schutt und Asche un-
tergegangen, 80 % der Innenstadt zerstört.

Die Zerstörung Anklaams war u. a. 1945 einer der Beweg-
gründe für Oberst Petershagen, dem Stadtkommandanten
von Greifswald, sich zur kampflosen Übergabe seiner Stadt
zu entscheiden. Vielen von Ihnen dürfte der Film „Gewissen
in Aufruhr“ bekannt sein.

Anklam hat somit auch einen Blutzoll für Greifswald geleis-
tet.

Sie merken, meine Damen und Herrn, die Diskussion zur
Kreisgebietsreform lässt mich auch in so einer Veranstal-
tung nicht los.

Nach dem Krieg wurde Anklam zur neuen Heimat für
viele Flüchtlinge aus dem Osten. Leider konnten auch gut
gemeinte Ansätze in der Zeit des Kommunismus den
weiteren Verfall der Stadt nicht stoppen. Städtebaulich
wirken sie in der Innenstadt eher hemmend.

Hoffnung 1989, aber kein wirklicher Durchbruch, der die
Menschen zufrieden stellt. Die Bevölkerung schrumpft
von 20.000 Einwohnern auf 14.000 bei gleichzeitiger Über-
alterung. Der wirtschaftliche Niedergang und der damit



verbundene Kaufkraftverlust sind deutlich in der Bevölkerungsstruktur zu spüren. Dies hat wiederum Einfluss auf die Einzelhandelsstruktur. Ein unverhältnismäßig hoher Anteil an Supermärkten, in denen Sie von der Wurst bis zum Fernseher alles kaufen können, konkurriert mit den letzten Fachgeschäften in der Innenstadt. Ebenfalls ein enormer Druck wird von der sich rasant entwickelnden Universitätsstadt Greifswald, der Touristeninsel Usedom und der ehemaligen Bezirksstadt Neubrandenburg im Bereich Einzelhandel und Wirtschaft ausgeübt. Diese Lage schafft Frust und lähmt.

Städtebaulich kann man Anklam in drei Bereiche teilen.

Den Innenstadtbereich, von dem im Krieg der größte Teil zerstört wurde. Mit den bisher eingesetzten 30 Millionen Euro Städtebausanierungsmittel konnten gute sehenswerte Sanierungen im Hochbau vorgenommen werden und viele Missstände im Tief und Straßenbau beseitigt werden.

Dennoch befinden sich viele der übriggebliebenen Bürgerhäuser im Innenstadtbereich in einem unsanierten Zustand, viele von ihnen in Privathand. Für diese unsanierten Häuser ist es fünf vor zwölf.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt scheint eine Rettung aller unmöglich, weil die Städtebauförderung radikal zurückgefahren wurde und sich bei einer Sanierung nur schwer kostendeckende Mieten auf Grund der Kaufkraft erzielen lassen. Bei Städtebaufördermitteln wurden erhebliche Vorgriffe auf zukünftige Jahre vorgenommen. Der Anspruch die Ruine der Nikolaikirche als innerstädtisches Kultur

zentrum auszubauen wird weiterhin erhebliche Kraftanstrengungen erfordern.

Zum zweiten - der Stadtrandbereich mit Siedlungscharakter, wie die beiden von 1933 bis 1936 gebauten Siedlungen mit Reihen- und Mehrfamilienhäusern, sowie Einfamilienhaus-Siedlungen um den erweiterten Stadtkern.

Hier wohnt es sich gut und ruhig. Mit dem Fahrrad ist man in 5 bis 10 Minuten in der Innenstadt, Versorgungseinrichtungen sind in unmittelbarer Nähe. Von hier aus zieht keiner in die Innenstadt.

Und drittens - der Bereich der beiden Plattenbaugebiete Südstadt mit ca. 1.500 Wohneinheiten und Lindenstraße mit ca. 500 Wohneinheiten.

Beide Gebiete sind infrastrukturell gut erschlossen.

Der Bereich Südstadt ist wohnumfeldmäßig mit 5 Mio. Euro aufgewertet worden. Eine Kleingartensiedlung schafft zusätzliche Attraktivität. Der Bereich Lindenstraße ist auf Grund der Nähe zum Erholungsraum Stadtwald, zum Krankenhaus sowie zu einem Pflegeheim für ältere Menschen interessant.

Die beiden Wohnungsunternehmen, die Grundstücks- und Wohnungswirtschafts GmbH für die Stadt mit insgesamt 2.800 Wohnungen und die Wohnungsgenossenschaft Anklam mit 1.100 Wohnungen, haben in diesen Gebieten ihr finanzielles Rückgrat.

Der Leerstand in den Plattenbaugebieten ist langsam steigend, ca. 5-8 %, betrifft aber in erster Linie auf Grund der Altersstruktur die oberen Etagen. Beide Wohnungsunternehmen haben sich mit ihrer Sanierungspolitik auf die



Wohnkaufkraft der meisten Anklamer eingestellt. Ein Rückbau gemäß integriertem Stadtentwicklungskonzept wird eine Anpassung auf städtebaulichem Gebiet bringen, sich aber keinesfalls auf die Vermietbarkeit der Innenstadtbereiche nachhaltig auswirken.

Zukünftige Generationen werden eher weniger Realeinkommen zur Verfügung haben. Der Traum vom eigenen Heim oder einer großzügig sanierten Altbauwohnung wird für viele ein Traum bleiben.

Ich könnte jetzt an dieser Stelle abbrechen und sagen, ich freue mich auf Ihre Lösungsansätze.

Aber ich wäre nicht der Bürgervorsteher der Hansestadt Anklam, wenn ich nicht auch Optimistisches zur Veranstaltung beizutragen hätte. Das Motto dieser Planerwerkstatt Stadt, Land, Fluss – ist schon in unterschiedlichster Weise andiskutiert worden.

Ich halte es für den wichtigsten Grundansatz unserer weiteren städtebaulichen Entwicklung.

Stadt, weil die Stadt Anklam auf Grund ihrer hervorragenden zentralen Lage zum einen, beste Voraussetzungen für den Zuzug von Menschen aus dem Umland hat. Und zum anderen auch für Leute aus größerer Entfernung, die nicht den dicken Geldbeutel für die Insel oder die Stadt Greifswald haben, interessant sein kann.

Land, weil das ländliche Umfeld mit seiner Idylle und seiner Ruhe einen sehr guten Kontrast zur mondänen Insel und zur etwas aristokratisch wirkenden Hansestadt Greifswald hat.

Fluss, weil die Peene einfach einzigartig ist, nicht für Leute, die mit ihren dicken Yachten protzen möchten, sondern

für Leute, die naturverbunden Urlaub machen möchten und sich dann eventuell für einen Altersruhesitz Anklam entscheiden. Beim Thema Fluss sind allerdings auch der Wirtschaftshafen Anklam und die noch unverbaute Uferpromenade bis hin zum Wasserwanderrastplatz mit in die Überlegungen einzubeziehen. Wenn es uns gelingt, aufgelockerte innenstädtische Strukturen zu schaffen, könnte Anklam Alleinstellungsmerkmale erhalten, die anziehend auf Menschen wirken, die sich aus dem großstädtischen Leben in die Ruhe und Geborgenheit einer gemütlichen Stadt verändern möchten. Innerstädtisches Grün ist für mich immer noch die preiswerteste Art Attraktivität zu schaffen. Zu unterschätzen ist auch nicht der zukünftige Bedarf an alternativmedizinischen und geriatrischen Angeboten.

Die Hansestadt Anklam hat einen überproportionalen Anteil an gut gepflegten Sport- und Kulturstätten sowie ein gesundes Vereinsleben. Auch auf diesen Gebieten sehe ich Potenziale, die städtebaulich verknüpft für die Stadt Anklam einen Weg aus der gegenwärtigen Krise bedeuten können.

Meine Damen und Herren, ich wollte Sie mit meinen Ausführungen quasi als Laie auf die Rahmenbedingungen, die Sie hier vorfinden, einstimmen.

Ich möchte verhindern, dass Sie der Versuchung vieler Ihrer Vorgänger erliegen, tolle Lösungsansätze zu präsentieren, die aber vor dem Hintergrund der Rahmenbedingungen nicht realisierbar sind.

Verzeihen Sie meine unprofessionelle Ehrlichkeit. Ich wünsche uns zwei offene konstruktive Tage.



Die Stadtsanierung von Anklam

Thomas Riemer, BIG-STÄDTEBAU M-V GmbH

Die BIG-STÄDTEBAU M-V GmbH ist seit 1991 in der Hansestadt Anklam als Sanierungsträger tätig. Vor ca. 17 Jahren war der erste Bürostandort im Stadthafen Anklam. Im Rahmen der Stadtsanierung sind bisher 41,1 Mio. Euro geflossen. Es sind 65 % der Straßen, Wege und Plätze umgestaltet worden sowie 58 % der Altbausubstanz saniert. Die Stadtsanierung in Anklam stellt auf andere Probleme ab, wie zum Beispiel Städte wie Wolgast, Ueckermünde oder Bad Doberan. In Anklam sind im Zentrum 40 Jahre Bauindustrie der DDR zu erleben mit allen seinen Facetten und Auswirkungen. Wir befinden uns somit teilweise in einer Zeit des Wiederaufbaus, wie derzeit die Marktwestseite. In diesem Bereich sind die fünfgeschossigen WBS-70-Blöcke abgebrochen worden und diese Flächen sollen durch eine Neubebauung wieder belebt werden. Dabei kommen wir auch zu unseren derzeitigen Problemen. Der Wille, zum Beispiel der Anklaamer Wohnungsgesellschaft zu eine Neubebauung ist vorhanden, aber es fehlt an der nötigen wirtschaftlichen Kraft möglicher Investoren sowie an ausreichend Fördermittel seitens der Stadt zur Unterstützung jener Investoren. Allein in den zurückliegenden drei Jahren ist die Fördermittelzuweisung aus dem Städtebauförderungsprogramm um über 20 % zurück gegangen. Wir müssen allerdings auch ehrlich eingestehen, dass mit dem Rückbau der Marktwestseite zu lange gezögert wurde und somit der Fördermittelbedarf zu einem Zeitpunkt ansteht, in welcher die Verteilung der Städtebauförderungsmittel durch den Bund an die Länder rückläufig ist und somit die finanziellen Zuwendungen des Landes Mecklenburg-Vorpommerns

eingeschränkt sind.

Das heutige Thema heißt „Stadt-Land-Fluss“. Die Sanierungstätigkeit der BIG-STÄDTEBAU M-V GmbH in Anklam hat im Hafen seinen Anfang gefunden mit der Wahl des Bürostandortes, aber auch mit der Stadtsanierung als solches. In dem unmittelbaren Bereich des Peeneufers sind ca. 2,0 Mio. Euro geflossen, zum Beispiel Abriss einer maroden Fischverarbeitung, Rückbau von nicht mehr umsetzungs- modernisierungsfähigen Gebäudekomplexen, Umgestaltung von Straßen und Plätzen. Selbstverständlich entstanden dadurch freie Flächen und das ist unschwer zu übersehen. Es war und ist immer Ansinnen der Hansestadt Anklam und der BIG-STÄDTEBAU M-V GmbH diese Flächen zu bebauen bzw. umzugestalten. Es wurden städtebauliche Planungen durchgeführt, zum Beispiel B-Pläne etc., aber es war auch immer unsere Maxime keine Bebauung um jeden Preis. Grundstücke weist unter Verkehrswert zu veräußern oder städtebaulich unausgereifte Konzepte umzusetzen, findet nicht unsere Zustimmung. Wir sehen als Sanierungsträger keine Probleme, freie Flächen erst in 5, 10 oder 15 Jahren zu bebauen, das ist ein Teil von behutsamer Stadtentwicklung. Trifft man allerdings trotzdem die politische Entscheidung ggf. unter Wert zu veräußern oder unausgereifte Planungen umsetzen zu wollen, sind alle, die am Stadtumbauprozess Beteiligten, in der Pflicht, auf Inhalt sowie Art und Weise der Bebauung zu schauen und zu bewerten. Wir haben die gemeinsame Pflicht darauf zu achten, was gebaut wird und das sollte auf jeden Fall mehr sein als „vier massive Wände, Trennwände aus Rigips und



Die Hansestadt Anklam – ein Mittelzentrum in Vorpommern – Zukunftspotentiale und Impulse

Christiane Falk-Steffens, Amt für Raumordnung
und Landesplanung, Greifswald

cremefarbene Außenanstriche“. Ansonsten laufen wir Gefahr, dass die nachfolgende Generation mit diesen Bauten genauso umgeht, wie wir dieses mit den WBS-70-Blöcken auf der Marktwestseite getan haben.

Wir sollten den Mut haben, Baulücken und Brachflächen in einer Stadt zu haben, aber diese nicht vordergründig so erscheinen zu lassen. Bauen sollte mehr sein als eine Investition in ein Gebäude, welches den heutigen energetischen sowie ökologischen Ansprüchen bzw. Vorschriften entspricht, sondern mit seiner Architektur einen „ästhetischen Umweltschutz“ entspricht und ein Stück bewahrens-werte Baukultur für nachfolgende Generationen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Entwurf des Regionalen Raumentwicklungsprogramms Vorpommern (RREP VP) 2008 befindet sich momentan in der 2. öffentlichen Auslegung und Beteiligung. Diese wird zum Ende September 2008 abgeschlossen sein. Ziel des Regionalen Planungsverbandes Vorpommern ist es, die Rechtswirksamkeit dieses Programms zum Frühjahr 2009 zu erlangen.

Meinen speziellen Beitrag zu dieser Veranstaltung sehe ich darin, Ihnen

- erstens einerseits jene Erwartungen zu vermitteln, die die Region in ein Mittelzentrum wie Hansestadt Anklam setzt und Ihnen
- zweitens zum anderen jene Chancen und Potentiale regionaler Entwicklungen Vorpommerns zu verdeutlichen, von denen Anklam für die eigene Entwicklung profitieren kann.

Die Bedeutung der Hansestadt Anklam in der Region Vorpommern – Aufgaben des Mittelzentrums Anklam für die regionale Entwicklung

Der Hansestadt Anklam kommt – ähnlich wie den vorpommerschen Städten Bergen auf Rügen, Grimmen, Pasewalk, Ribnitz-Damgarten, Ueckermünde und Wolgast die bedeutende Position eines Mittelzentrums in Vorpommern zu. Dies ist bereits mit dem gültigen Regionalen Raumordnungsprogramm Vorpommern wie auch mit dem Landesraumentwicklungsprogramm M-V vom August 2005 und



nunmehr mit dem aktuellen Entwurf des Regionalen Raumentwicklungsprogramms Vorpommern vom April 2008 festgelegt. Die Festlegung der Mittelzentren erfolgt durch das Land M-V und wird durch die Region untersetzt und ausgestaltet.

Die wichtigste Aufgabe der Hansestadt Anklam als Mittelzentrum besteht darin, die Bevölkerung des Mittelbereiches mit Leistungen des gehobenen Bedarfs zu versorgen. Was heißt das konkret?

Neben dem gemeinsamen Oberzentrum Greifswald / Stralsund ist Anklam als Mittelzentrum ein bedeutender Standort für Wirtschaft, Handel und Dienstleistungen. Da gerade mittelzentrale Städte mit derartigen Aufgaben wesentlich zur Stabilisierung der ländlichen Räume beitragen, sind sie in ihrer Funktion zu erhalten und weiter zu stärken. Dabei geht es neben der Sicherung der harten Standortfaktoren besonders auch um die Sicherung und den Ausbau der weichen Standortfaktoren. Entsprechend den Datenlagen des aktuellen Entwurfes des RREP VP von Ende Dezember 2006 umfasst der Mittelbereich Anklam 39 Gemeinden mit insgesamt 33.367 Einwohnern und 28.778 Einwohnern im Nahbereich. Dabei stellt die Gemeinde Ducherow als Grundzentrum mit 4.589 Einwohnern die größte Umlandgemeinde dar.

Zur Sicherung der ortsnahe Grundversorgung im ländlichen Raum hat der Entwurf des RREP VP die Orte Krien, Spantekow und Usedom im Anklamer Mittelbereich als Siedlungsschwerpunkte festgelegt. Welche Voraussetzungen und Potentiale besitzt die Hansestadt Anklam nun zur Wahrnehmung der mittelzentralen Funktion und wie sind diese

im aktuellen Entwurf des RREP VP verankert? Die Hansestadt Anklam ist charakterisiert durch eine gute verkehrliche Anbindung über das großräumige von Nordwest nach Südost verlaufende Schienennetz. Der Entwurf des RREP VP umfasst eine Reihe von Verbesserungen des SPNV einschließlich der Wiederaufnahme der Verbindung Ducherow – Karnin – Flughafen Heringsdorf – Garz – (Swinemünde).

Zudem formuliert das RREP VP erneut den auch für Anklam wirkungsvollen Grundsatz zur Verlagerung des Güterverkehrs auf die Schiene und auf den Wasserweg; hierzu bietet diese Stadt nahezu ideale Voraussetzungen. Der direkte Anschluss der Hansestadt Anklam an die BAB 20 sowie die Lage inmitten eines Verkehrsknotenpunktes überregionaler Straßen aus fünf Richtungen kommend sind ebenfalls gute Voraussetzungen für eine allseitige Stadtentwicklung sowie auch für die flächenhafte Erschließung des umgebenden ländlichen Raumes.

Die Ortsumgehung Anklam, B104 soll nach dem Bedarfsplan für Bundesfernstraßen (BVWP 2003) entsprechend einem vordringlichen Bedarf verwirklicht werden. Darüber hinaus ist im Rahmen wichtiger verkehrlichen Infrastrukturmaßnahmen mit regionaler und überregionaler Bedeutung ebenfalls der planfreie Umbau des Knotenpunktes Redoute Anklam zu nennen.

Wasserseitig ist die Stadt mit dem Binnenhafen an der Peene sehr gut ausgestattet. Damit verfügt Anklam über ein wasserseitiges Verkehrsinfrastrukturangebot, das gemäß aktuellem RREP VP bedarfsgerecht entwickelt und vermarktet werden und somit zur Stabilisierung von



Wirtschaft und Gewerbe sowie damit verbundener Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen beitragen kann. Die Rahmenbedingungen für den funktionsfähigen und vernetzten Radwegeverkehr sollen in Orientierung am Nationalen Radverkehrsplan 2002 – 2012 konsequent weiterentwickelt und optimiert werden. Dies schließt auch eine konsequente Verknüpfung von Rad- und Öffentlichem Personenverkehr ein. Insbesondere soll dabei den Anforderungen des Arbeits-, Versorgungs- und Freizeitverkehrs der Einwohner aber auch den Belangen des Fahrradtourismus Rechnung getragen werden.

Gewerbe - Industrie

Ein differenziertes Angebot an gewerblichen Flächen in den Mittelzentren soll zur wirksamen Wirtschaftsentwicklung der Region beitragen und konkurrierende Ansprüche zwischen kleinen und mittleren Unternehmen sowie Großinvestoren ausgleichen. Mittelzentren und so auch Anklam bieten historisch gewachsene Wirtschaftspotenziale, die sich häufig über lange Zeiträume mit besonderen standortbedingten Alleinstellungsmerkmalen profiliert und bisher wesentliche Arbeitsplätze für Stadt und Umland vorgehalten haben. Für Gewerbe und Industrie stehen in den zentralen Orten der Region Vorpommern und somit auch in Anklam grundsätzlich ausreichend Flächenpotenziale in den GE- und GI-Gebieten zur Verfügung. Dabei sind insbesondere von der wirtschaftlichen Entwicklung der Hafenstandorte Synergieeffekte zu erwarten.



Landwirtschaft

Die Hansestadt Anklam ist westlich, südlich und östlich umgeben von einem großflächigen Vorbehaltsgebiet Landwirtschaft. Dieser in den ländlichen Räumen Vorpommerns zu erhaltende und zu entwickelnde Produktionszweig hat auch die Stadt Anklam sowie die dort ansässigen Wirtschaftszweige in der Vergangenheit geprägt. Aktuelle Grundsätze und Zielstellungen der Regionalentwicklung gehen davon aus, dass die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft durch bewährte und durch Entwicklung neuer Bewirtschaftungstechnologien gesichert wird. Dies schließt ein, dass sowohl landwirtschaftliche Betriebe erhalten, der Entzug landwirtschaftlicher Flächen vermieden und die Wiedernutzbarmachung landwirtschaftlicher Flächen gefördert werden sollen.

Tourismus und Naturschutz

Entsprechend dem aktuellen Entwurf des RREP VP liegt die Stadt im Tourismusentwicklungsraum und wird entlang der wichtigen Binnenwasserstraße Peene im Westen, Norden und Osten flankiert von hochwertigen Naturschutzgebieten, Naturschutz und Landschaftspflege und Flora-Fauna-Habitatgebieten. Für die Hansestadt Anklam als südliches Tor zur Insel Usedom ergeben sich vielfältige Möglichkeiten, bestehende Tourismusdestinationen im Rahmen eines ganzheitlichen, regionalen oder teilsräumlichen Netzwerkes im Interesse der Angebotsvielfalt und der Qualitätssicherung zu sichern und auszubauen. Der stärkeren Nutzung der Potentiale hochwertiger Naturschutzes auch



als Tourismusmagnet sollte künftig höhere Aufmerksamkeit zukommen.

Einzelhandel

Der Einzelhandel ist eine der wichtigsten Zentren bildende Funktion. Für die Sicherung des Bedarfs der Bevölkerung ist deshalb seine Lenkung auf die zentralen Orte – wie also hier auf Anklam - und auf die Orientierung an den entsprechenden Einzugsbereichen folgerichtig. Die konkret benannten Ziele des Landesraumentwicklungsprogramms M-V wie auch des Regionalen Raumentwicklungsprogramms Vorpommerns dienen der Ausgestaltung dieser Zentren bildenden Funktion. Die einwohnerbezogene Verkaufsflächendichte in Vorpommern liegt mit fast 1,6 qm bereits heute über der im Bundesdurchschnitt sehr hohen Flächenausstattung des Landes M-V. Trotz gesättigter Flächenausstattung weisen die Innenstädte und Ortszentren der zentralen Orte Angebotsdefizite auf. Es ist bekannt, dass periphere Einzelhandelsstandorte die Funktionsfähigkeit der Innenstädte gefährden; damit verbundenen Auswirkungen beschäftigen Planer und Wirtschaftsfachleute gleichermaßen hinreichend. Daher ist eine klare Orientierung auf zentrale Versorgungsbereiche erforderlich; auch, um die Entwicklungsbedingungen und Anreize für Investitionen nicht weiter zu verschlechtern. Einzelhandel ist zugleich ein wichtiger Attraktivitätsfaktor für den Tourismus. Die Synergiefaktoren, die aus der Wechselwirkung von Tourismus und Einzelhandel erwachsen, können und müssen stärker als bisher für die Vitalisierung und Attraktivitätsstei-

gerung der Innenstädte und der zentralen Lagen der Zentralen Orte in den Tourismusräumen genutzt werden.

Daseinsvorsorge, Kultur und soziale Infrastruktur

Leistungen im Rahmen der Daseinsvorsorge, der Kultur und Bildung wie auch zur sozialen Infrastruktur sind Schwerpunkte mittelsektoraler Aufgaben der Hansestadt Anklam für Gemeinden des Mittelbereiches. Sie tragen wesentlich zur Lebensqualität der Einwohner und der Besucher bei. Daher erhebt das RREP VP den Anspruch, dass entsprechende Leistungen in Zentralen Orten konzentriert und in einem qualitativ und quantitativ ausreichenden Umfang vorgehalten werden sollen. Hinsichtlich der demographischen Tendenzen und ihrer Auswirkungen gewinnen insbesondere mobile und flexible Leistungsangebote angesichts weitmaschiger Netze zunehmend an Bedeutung. Kulturelle Angebote sowie Denkmale aller Art sind wichtige weiche Standortfaktoren und haben dabei eine besondere Bedeutung für die Attraktivität Vorpommerns als Wohn- und Urlaubsstandort. Sowohl baulich als auch kulturhistorisch bietet die Stadt Anklam vielfältige Darstellungs-, Entwicklungs- und Herausstellungs-möglichkeiten. Der Entwurf des RREP VP formuliert u. a. das Ziel, Einrichtungen der Weiter- und Erwachsenenbildung auch in Mittelzentren wie Anklam weiterhin vorzuhalten.

Die Beruflichen Schulen in öffentlicher Trägerschaft sind wegen des geltenden Schulplanungsrechts i. d. R. nicht in der Lage, fachliche Nischenangebote mit kleineren Klassenstärken abzudecken. Diese Ausbildung kann jedoch z. T.



erfolgreich durch Berufliche Bildungseinrichtungen in privater Trägerschaft erfolgen wie z.B. die Schule für Grafik und Design in Anklam. Für die Verbesserung der sozialen Infrastruktur in der Region formuliert der Entwurf des RREP VP die Zielstellungen, mit der Universitätsklinik in Greifswald und den Krankenhäusern an den Standorten Anklam; Bergen, Grimmen, Karlsburg, Pasewalk, Ribnitz-Damgarten, Stralsund, Ueckermünde und Wolgast die stationäre und teilstationäre medizinische Versorgung in der Planungsregion zu gewährleisten. Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen sollen bedarfsorientiert erhalten und qualitativ verbessert werden. Die Kombination verschiedener Leistungen wird angestrebt. Ähnliches gilt für die Konzentration der Altenbetreuung und für die Betreuung von Kindern und Jugendlichen, deren Wirkungsweisen Flächen deckend sind. In jedem Falle gebührt den Zentralen Orten hier eine Bündelungsaufgabe.

Die Chancen für die Hansestadt Anklam aus Entwicklungen in der Region Vorpommern

Um dem möglichen Eindruck zu begegnen, dass die vorgenannten Entwicklungspotenziale einen zu großen Verallgemeinerungsgrad für ähnliche Städte in M-V haben, gestatten Sie mir bitte, nochmals kurz einige Alleinstellungsmerkmale der Hansestadt Anklam aufzugreifen.

- Welche Stadt hat über Anklam hinaus den Vorteil, Tor zu einer der prosperierenden Tourismusinsel Deutschlands zu sein?

- In welchen Städten des Landes trifft man auf eine derartige Bündelung verschiedener Verkehrsarten?
- Wie viele Städte gibt es neben Anklam, die den Vorteil eines Hafens nutzen können?
- Welche Stadt hat eine derart prägende Flusslandschaft („Amazonas des Nordens“) und damit einhergehende Verbindungen zu hochwertigen Naturschutzarealen?

Die Liste der Alleinstellungsmerkmale ließe sich fortführen. Das Mittelzentrum Anklam hat zu allen 15 Schwerpunkten der Leitlinien der regionalen Entwicklung Vorpommerns etwas beizusteuern; allein hieraus lässt sich eine Fülle von Möglichkeiten ableiten. Vor dem Hintergrund der räumlichen Nähe des wirtschaftlich und kulturell bedeutenden Oberzentrums Greifswald/Stralsund sowie weiterer historisch gewachsener Mittelzentren in Vorpommern sollte es u.a. vornehmlich auch darum gehen, den Rand- und Transitcharakter der Stadt Anklam aufzubrechen und zukunftsfähige Potentiale mit regionalen und überregionalen Partnerschaften zu stärken.

Allgemeine Netzwerke

Eine Einbindung der Stadt Anklam in allseitige regionale Wirtschaft-, Dienstleistungs-, Versorgungs-, Bildungs- und Kulturnetzwerke hat den Vorteil, von anderen profitieren und die Stadt selbst stärken zu können. Auf diese Weise ist es auch möglich, die Entwicklungen in den Nachbarschaften aktuell so zu verfolgen, dass eigene Destinationen zukunftsfähig weiterentwickelt werden können. Hierzu



existieren in Vorpommern bereits eine Reihe von funktionierenden Netzwerken, wie z.B. der klein- und mittelständischen Unternehmen, des Gesundheitstourismus, des Tourismus und weiterer. Kompetente Ansprechpartner hierzu sind in Vorpommern die Wirtschaftsförderungen, der Unternehmerverband, die Stralsunder Mittelstandsvereinigung, die IHK und weitere.

Beispiel Häfen

Es ist auch für Anklam wichtig zu wissen, wie sich die zahlreichen Hafenstandorte im Land Mecklenburg- Vorpommern dem künftigen Wettbewerb stellen. Dabei sollte ein besonderes Augenmerk den Entwicklungen der vorpommerschen Hafenstandorte Sassnitz-Mukran, Stralsund, Wolgast, Lubmin, Vierow, Greifswald, Ueckermünde-Berndshof und selbst Stettin zukommen. So ließen sich sicherlich Chancen für die Stadt Anklam frühzeitig erkennen und nutzen, um eigene logistischen Vorteile und Möglichkeiten rechtzeitig einbringen zu können.

Beispiel Wirtschaft und Gewerbe

In der Region Vorpommern gibt es vier landesweit bedeutende, großflächige Industrie- und Gewerbestandorte, die größer als 100 ha sind und über sehr gute verkehrsinfrastrukturelle Anbindungen verfügen:

- Sassnitz-Mukran
- Lubmin
- Pommerndreieck
- Pasewalk

Die aktuellen Entwicklungsstände dieser Standorte sollten hinterfragt und daraus abzuleitende Synergieeffekte für Anklam stets neu überlegt werden.

Beispiel Bildung

Ich bitte um Verständnis dazu, dass ich an dieser Stelle nicht auf Wirkungsweisen der bestehenden Schulstandorte – auch in Verknüpfung zum ÖPNV eingehen werde, weil es diesen Rahmen dieses Vortrages sprengen würde. Jedoch sei mir gerade vor dem Hintergrund der immer wieder beschworenen Schaffung von Arbeitsplätzen der Hinweis auf die Verknüpfung von Bildung und Wirtschaft gestattet. Die überregional bedeutenden, wirtschaftsnahen Aus- und Weiterbildungsstätten in der nur 30 bzw. 60 km entfernten Universität Greifswald und FH Stralsund bieten auch Anknüpfungsmöglichkeiten für klein- und mittelständiges Gewerbe. Aus zurückliegenden Erfahrungen scheint es erfolgversprechend, diese Möglichkeiten stärker zu nutzen und somit Bemühungen zu unterstützen, gut ausgebildete junge Menschen in der Region zu halten. Die Kette der möglichen Beispiele ließe sich fortführen über das Gesundheits- und Betreuungswesen, über Kultur und Sport und viele andere Lebensbereiche.

Beispiel Gesundheitswesen

Die hervorragende, zukunftsorientierte Arbeit der „community medicine“ in der Hansestadt Greifswald sowie daraus abzuleitende standortkonkrete Aufgaben werden in naher Zukunft Bestandteil vertiefender regionalplane-



rischer Betrachtungen und Auswertungen sein. Hierbei werden Mittelzentren wie Anklam Säulen der gesundheitlicher Versorgung und Betreuung sein. Schon jetzt lassen sich kommunale Entscheidungen mit Ergebnissen der Untersuchungen der community medicine fachgerecht begleiten.

Beispiel Kultur

Das kulturelle Netzwerk Vorpommerns spielt eine besondere Rolle, weil sowohl das Land M-V als auch dabei insbesondere die Region Vorpommern zu den meist nachgefragten Tourismusregionen Deutschlands zählen. Das erfreut auf der einen Seite; stellt jedoch andererseits auch vor Herausforderungen besonders intensiver regionaler Netzwerkarbeit. In der Region wird immer wieder und noch beklagt, dass viel zu viele „Süppchen“ gekocht werden; dass das Gesamtpaket der Angebote für den Außenstehenden nicht erkennbar sei. Hier sollten bestehende Netzwerke, wie die des Tourismus- oder Fremdenverkehrs-Verbandes aufgegriffen werden oder aber spezielle Städtepartnerschaften z.B. mit den nahe liegenden oberzentralen Städten initiiert und gestaltet werden.

Letztendlich gilt es, in der Region Vorpommern den Tourismus qualitativ zu gestalten. Nur sind Vorrangstellungen überhaupt zu halten.

Auch die Potentiale des Umlandes bieten überdies wunderbare Ergänzungen für eigene Angebote. Wussten Sie übrigens, dass sich in einer Erreichbarkeit von 10-25 km um Anklam allein 52 Guts- und Herrenhäuser befinden? Wer

als Tourist auch nur eine dieser Anlagen aufsucht, für den sollte der Besuch der Hansestadt Anklam naheliegend sein. Aber: wo und wie kann der Besucher Wissenswertes dazu erfahren?

Beispiel Region Stettiner Haff

Gestatten Sie mir bitte zum Abschluss den Hinweis darauf, dass es seit einem guten Jahr im Rahmen eines Modellvorhabens „Demografischer Wandel – Zukunftsgestaltung der Daseinsvorsorge“ bereits konkrete Projekte der in der Modellregion „Stettiner Haff“ gemeinsam agierenden Landkreise Ostvorpommern und Uecker-Randow gibt.

Dieses Modellvorhaben soll dazu beitragen, die wirtschaftlichen Existenzgrundlagen der Menschen in diesen Regionen zu stärken.

Mit der Vielzahl von rd. 50 Einzelprojekten ist es gelungen, Aktivitäten aus dem Schattendasein in ein erweitertes Netzwerk zu katapultieren und dabei viele Menschen Standort konkret zu aktivieren. Der sich nun anschließenden Masterplan Daseinsvorsorge wird die dringenden Erfordernisse vieler Beteiligter in bestimmten Themenbereichen aufgreifen und auch diesbezüglich über einen Gemeinschaftsprozess Lösungsvorschläge formulieren. Die Erfolge einiger damit befasster Projekte dürften sich auch positiv auf das Mittelzentrum Anklam auswirken.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich, dass es in Vorpommern seit nunmehr 8 bzw. 9 Jahren – mit Binz, Heringsdorf, Zinnowitz, Ahlbeck, Alt-



warp, Wolgast und Dranske – zu einer guten Tradition geworden ist, mit Fachleuten aus Wirtschaft und Verwaltung zukunftsfähige gemeindliche Entwicklungen und Baukultur zu diskutieren.

Zählt man die 4 Veranstaltungen hinzu, die sich bisher mit den vorpommerschen Guts- und Parkanlagen befasst haben, so könnte man die Chancen für aktive und aktuelle überfachliche Netzwerke mit einem recht hohen Informationsgehalt gerade zu Ortsentwicklungen als sehr gut einschätzen.

Es ist aus meiner fachlichen Sicht auch hilfreich und lobenswert, dass sich der Regionale Planungsverband Vorpommern diesen Diskussionen von Anbeginn an sehr aufgeschlossen hat. Damit soll u. a. gewährleistet werden, dass nicht nur in der Sache diskutiert wird, sondern dass der Gedankenaustausch zwischen Fachleuten und Kommunalpolitikern stets weiter qualifiziert wird; zudem einheimische Fachleute in der Region besser wahrgenommen werden können.

Der Planerwerkstatt in Anklam wünsche ich einen erfolgreichen Verlauf.



Aufgabenstellung

Lutz Braun, Vizepräsident der
Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern

Die Hansestadt Anklam ist Kreisstadt des Landkreises Ostvorpommern, ist Mittelzentrum und damit regionaler Bezugs- und Identitätspunkt und außerdem ein Tor zur Ferieninsel Usedom.

Die Planerwerkstatt widmet sich erstmals Fragestellungen in einer Kreisstadt in Mecklenburg-Vorpommern. Anklam setzt sich wie viele andere Städte auch mit den Fragen des strukturellen Wandels und den demografischen Veränderungen auseinander. Rückbau überschüssiger Wohnungen, anhaltender Wunsch nach Veränderung der eigenen Wohnung und Zuzug von Bürgern aus der ländlichen Umgebung in die Stadt rücken den Bauplatz Innenstadt gegenwärtig wieder verstärkt in das Blickfeld der Stadtentwicklung. Dieses Thema gekoppelt mit der generellen Frage zur Perspektive der Innenstädte sollen anhand der speziellen Gegebenheiten Anklangs diskutiert werden.

Anklam hat eine bewegte Stadtgeschichte. Von den großen Traditionen künden bis heute zwei hohe Kirchtürme, die als Landmarke und Seezeichen weit ins Land wirken. Insbesondere die Entwicklung der letzten 70 Jahre prägt die Stadt mehr als eine andere vergleichbare Größenordnung. Anklam wurde Opfer der Kriegshandlungen am Ende des 2. Weltkrieges und steht damit exemplarisch für viele Klein- und Mittelstädte, in denen mit dem Wiederaufbau völlig andere städtebauliche Muster für die Bebauung angewandt wurden als in den Jahrhunderten zuvor. Mit dem Stadtumbau stellt sich nunmehr verstärkt die Frage nach

dem Umgang mit dem Gebäudebestand dieser Epoche.

Wunden des Krieges, Wiederaufbaustrukturen, der gegenwärtige Wandel der Funktionen der Innenstadt aber auch viele Beispiele gelungener Sanierung und interessanter Neubauvorhaben prägen die Stadt im Jahr 2008.

„Stadt Land Fluss“- ein häufig zitierter Dreiklang passt hier wunderbar als Motto für die Planerwerkstatt, lässt sich doch jeder Begriff einzeln in mehrfacher Hinsicht mit Anklam in einen Zusammenhang bringen.

„Stadt“, das ist die Hansestadt, die Lilienthalstadt, die Kreisstadt und deren Funktion als Mittelzentrum in der Region. Für die Innenstadtrelevanz wurde der Planerwerkstatt folgendes Fragenpaket mit auf den Weg gegeben:

Lassen sich die bis heute unbebauten Bereiche mit den traditionellen Baustrukturen füllen?

Welche zusätzlichen Nutzungen machen die Innenstadt zu einem Zentrum, zu einem regionalen Mittelpunkt und zu einem Besuchermagneten?

Wie wird auf die besondere Situation einer Wiederaufbaustadt reagiert, liegen in dem vermeintlichen Missstand auch Chancen?

Muss alles überplant werden?



Auch der Bezug zur Gesamtstadtentwicklung ist dabei herzustellen:

Wächst die Stadt nur noch innen, wie kann Schrumpfung und Stadtbau gesteuert werden?

Wie ist die Gesamtstadtentwicklung im Kontext aller Stadtbereiche zukünftig zu sehen?

Wie sind die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Kommune, der Eigentümer, Investoren usw. mit der Zielstellung vereinbar, vitale Stadtteile mit ihren unterschiedlichen Bestandsbedingungen zu erhalten und zu entwickeln?

Mit dem Stichwort „**Land**“ soll die Rolle Anklams in der Region in die Überlegungen einbezogen werden. Postuliert wird die Stadt als „ein Tor zur Ferieninsel Usedom“. Aber wie kann die Stadt stärker an diesem Lagevorteil partizipieren? Wie kann der Tourist visuell auf die Stadt neugierig gemacht werden?

Mit welchen Angeboten kann Anklam im Wettbewerb der Städte im Küstenvorland aufwarten?

Wie kann sich Anklam als Zentrum der Region profilieren?

Der Bezug zum „**Fluss**“ ist zunächst klar gegeben. Die Innenstadt liegt direkt an der Peene. Wie soll Anklam mit den teilweise noch nicht wieder bebauten Uferbereichen umgehen?

Wie kann der Wirtschaftshafen als dynamischer Stadtbe- reich zur Attraktivität beitragen?

Wie können die vorhandenen Einrichtungen und Anlagen miteinander verbunden werden, Wasserwanderrastplatz, Bollwerk, Segelclub u. a.?

Wie kann der wassergebundene Tourismus stärker in der Innenstadt ausgeprägt werden?

Wie kann die Nordseite der Stadt wirkungsvoll und span- nungsreich in die Entwicklung einbezogen werden?

Die Fragestellungen dienten als Anregung für die einein- halbtägige Arbeit in den Diskussionsgruppen. Hier konnten die Schwerpunkte frei gewählt werden, neue hinzugefügt oder Betrachtungen zu Teilaspekten vertieft werden. Ein ausgiebiger Stadtrundgang, Vorträge zur Einführung und zahlreiche Gespräche mit den Akteuren vor Ort aus der Stadt und der Region trugen zum Verständnis der Situation in Anklam bei und schufen eine gute Grundlage für die nachfolgende Diskussion.

Vorschlag der Arbeitsgruppe 1

Leitbild Peene & Lilienthal

Die beiden großen Themen der Hansestadt Anklam sind die Peene und Otto Lilienthal

1. Anklam Wasserseite

- Komplettierung Innenstadtbauung an der Peene
- Flussnahe Platzbildung für maritimen Einzelhandel
- Ponton, multifunktionell nutzbar
- Parkplatzkonzept Bereich Peenequerung
- Peenewanderweg (Zugang Hafenbereich offen halten)
- Zugang von der Peenstraße zum Fischerwall schaffen
- Ehemalige Kohlenlagerfläche durch maritime Nutzung in den Hafenbereich einbeziehen, z.B. Winterbootslager
- Rad- und Wanderwege entlang der Peene nach Westen bis nach Stolpe, nach Osten bis zum Haff schaffen

2. Nordseite

- Funktionsverlagerung:
- Infrastruktur für Bustourismus (Beschilderung von der B 109 / B 110 aus)
- Einbeziehung der Schwedenmühle als touristische Anlaufstelle
- Infrastruktur für Wohnmobilisten
- Multifunktionelle Sport- und Veranstaltungsflächen
- Ufergestaltung mit Strand und Erlebnischarakter
- Aufwertung des Peendamms

3. Achse Steintor / Marienkirche

- Abriss der Plattenbauten an der Steinstrasse
- Gestaltung Quartier Markt Ostseite mit Blockrandbebauung aus individuellen Stadthäusern
- Spielplatzfläche zum Thema Flug / Lilienthal rund um die Nikolaikirche
- Jugendzentrum und Projekträume für den Ganztagesbereich von Schulen in der ehemaligen Post
- Marktwest-Bebauung wie bereits geplant mit Spielflächen und Parkplatz vor dem alten Gericht
- Nutzung des alten Gerichtsgebäudes als Frauenhaus

4. Thematische Verbindungen „Peene & Lilienthal“

- Verbindung Marktplatz mit der Peene durch künstlerisch gestaltete Flächen (z.B. offizielle, legale Wände für Sprayer) auf der Peenstraße, welche die optische Geschlossenheit des Straßenraums verbessern
- Fernradweg um die Nikolaikirche herum an der Cothenius Schule vorbei zum Steintor
- Vernetzendes Element, über die Achse Peenstrasse hinaus, bildet das Hauptthema Otto Lilienthal: Themenrundweg für Erwachsene und Kinder durch Beschilderung, Führungen, gedruckte Stadtpläne und Audio Guide. Mögliche Etappen sind: Tourist-Info, Nikolaikirche Ikarion, L-Denkmal, Gymnasium, Geburtshaus, Cothenius Schule (L-Museum, Aeronauticon)

Die Gruppe 1 in der Diskussion, links mit Bürgervorsteher Lehrkamp

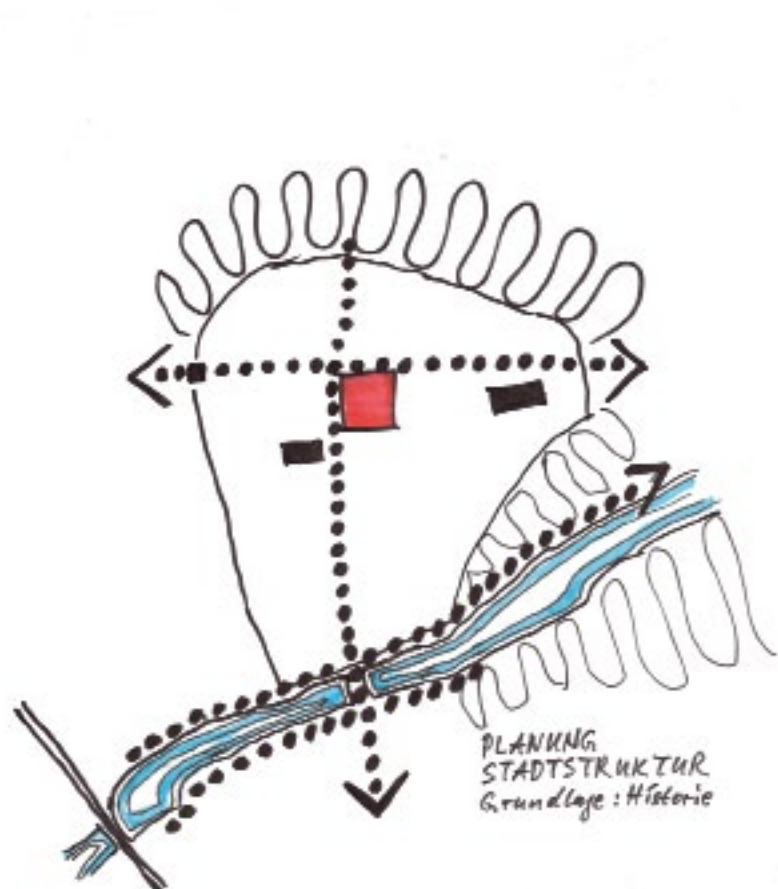


Vorschlag der Arbeitsgruppe 1

Leitbild für die räumliche Entwicklung - Vorschläge für die Stadtreparatur im Altstadtbereich



Schematische Darstellung der Hauptachsen, der Wallanlagen und der Bezug zur Flusslandschaft



Vorschlag der Arbeitsgruppe 2 Stadt im Peenetal

Naturräumliche Einbindung

Die Arbeitsgruppe hat sich mit dem Verhältnis der Stadt Anklam zum Fluß beschäftigt. Vom Turm der Nicolaikirche aus ist klar erkennbar was sich auch im Kartenmaterial zeigt: Die Stadt Anklam ist rundum mit offener Landschaft umgeben. Nördlich der Stadt befindet sich die Peene mit dem Naturschutzgebiet „Peenetalmoor“.

Die Peene

Die Peene ist einer der wenigen nicht regulierten Flüsse in Deutschland. Sie ist praktisch vollständig durch ihre natürliche Entstehung und Ausformung geprägt. Hierdurch hat sich eine einmalige Flusslandschaft erhalten, die für zahlreiche bedrohte Tiere und Pflanzen unter anderem Biber, Seeadler und Eisvogel einen Rückzugsraum darstellt.

Anklam: Stadt im Peenetal

Aus Sicht der Arbeitsgruppe sollte der Bezug und die Verbindung der Stadt zum Fluß sowohl in der Eigenwahrnehmung als auch in der Kommunikation nach Aussen gestärkt werden. Anklam sollte sich selbst als Stadt im Peenetal betrachten, entsprechend ausrichten und so das Potential, das sich aus seiner naturräumlichen Positionierung ergibt, für sich erschließen.

Stadt Land Kuss

Das nördliche, der Stadt gegenüberliegende Ufer sollte mit einer parkähnlichen Gestaltung zum Ufergarten mit einem

möglichst naturnahen Ufer ausgebaut werden. So ergibt sich eine Dualität zwischen dem städtischen Ufer mit seiner Promenade und der gegenüberliegenden „natürlichen“ Seite. Perspektivisch sollte die Bebauung mit einer deutlichen Bebauungskante an die Uferpromenade herangeführt werden. Gleichzeitig müssen die Bezüge der Stadtmitte zur Uferkante städtebaulich und freiraumplanerisch gestärkt werden. Hierdurch wird der Zustand wieder hergestellt, der die Stadt über Jahrhunderte geprägt hat: die Stadt geht eine möglichst direkte Wechselbeziehung zum Fluß ein.

Erlebnispfad Peenetalmoor

Von der Stadt ausgehend sollte ein Erlebnispfad auf Holzstegen oder schwimmend in Pontonbauweise in das Moor

BU Gruppe 2 in der Diskussion



Peene – Promenade – Ufergarten



hineingeführt werden. Aussichtstürme als sichtgeschützte Beobachtungsstationen führen an die vielfältige Fauna und Flora heran. Ergänzend können eigens für Kanufahrer errichtete Wasserwege mit nur über das Wasser zugänglichen Beobachtungsstationen evtl. als Bootshaus mit eingehauster Anlegestelle errichtet werden. Eine Aufwertung des Pfades mit einem Informationszentrum nach dem Vorbild Müritzseum ist denkbar.

Servicestation Wassertourismus

Wer sich mit einer Yacht oder einem Kanu der Stadt nähert findet gegenwärtig keine Möglichkeit stadtnah anzulegen. Wir schlagen daher im Ufergarten die Errichtung einer Servicestation für den Wassertourismus vor, um ein gastfreundliches Ambiente zu schaffen. Hier können Anle-

geplätze für Yachten, Segelboote und Kanus geschaffen werden. Diese sollten um einige Stellplätze für Caravan- urlauber ergänzt werden, die den vorhandenen Parkplatz bereits jetzt entsprechend nutzen.

Freilichtbühne((Zwischenüberschrift zweiten Grades))

In die Parkanlage könnte eine Freilichtbühne integriert sein, die geschickt die geplante Eindeichung als Tribüne nutzt. Hier können Musik und Theaterveranstaltungen für Anklamer und ihre Gäste abgehalten werden. An Sonnentagen lädt die Terrasse mit Ihrer Südausrichtung zum Sonnenbaden ein.

Stadt – Land – Fluss (Kuss)



Stadt – Peenetal



Resümee

Lutz Braun

Die Hansestadt Anklam war am 08. und 09. September 2008 der Treffpunkt für die mittlerweile traditionelle Planerwerkstatt der Architektenkammer. Nach einer repräsentativen Auftaktsitzung und einer Besichtigung der Stadtmitte, wurde in zwei Arbeitsgruppen diskutiert und zahlreiche Anregungen festgehalten. Vertreter der Hansestadt hatten die Werkstatt ambitioniert vorbereitet und einschließlich des Stadtrundganges für eine umfangreiche Einführung in die Fragestellungen beigetragen.

Die Arbeitsgruppe 1 akzeptiert die topografisch und geschichtlich unterschiedliche Entwicklung der beiden Seiten der Stadt an der Peene.

Für die Nordseite als „Brückenkopf“ in die Landschaft mit einer besonderen Stadtgeschichte soll diese Situation ausgenutzt werden.

Für die Südseite, die städtische Seite, wird Vernetzung verschiedener Strukturelemente das tragende Motiv. Mit der thematischen Ausrichtung auf die Person Otto Lilienthals und die Geschichte Anklangs als Hansestadt wird eine Museumslandschaft ganz eigener Art für die Stadt vorgeschlagen. Die Besonderheiten der Wiederaufbaustadt mit den vielen Freiräumen bietet die Chance für eine „bespielbare Stadt“, die nicht nur für Besucher interessant sein kann. Dieser Ansatz mit vielen Facetten kann zu einem völlig ungewohnten Innenstadterlebnis führen. Anklam knüpft an seine Tradition(en) an und orientiert sich auf die Zukunft.

Für die Arbeitsgruppe 2 ist die Peene der Schatz der Stadt. Die Anregungen der Arbeitsgruppe setzen Anklam als Stadt im Peenetal in Szene. Charmant wird das Motto der

Planerwerkstatt in „Stadt-Land-Kuss“ verwandelt.

Anklam soll sich viel mehr auf die umgebende Landschaft und die Geschichte (nicht zuletzt auch die Jahrhunderte der Schwedenzeit) besinnen und die Stadtentwicklung insgesamt und daraus folgend auch einzelne Vorhaben daran ausrichten.

So wird beispielweise ein Informationszentrum „Peene“ analog dem Müritzmuseum vorgeschlagen. Die beiden verschiedenartigen Ufer innerhalb der Stadtmitte bieten Möglichkeiten der Inszenierung von Gegensätzen und Einheit, gebauter Stadt und Landschaft, Geschichte mit Ihren Brücken usw.

Die Planerwerkstatt bettet sich ein in einen kontinuierlichen Diskussionsprozess zur weiteren Entwicklung der Stadtmitte, in den auch andere Aktivitäten in Zusammenarbeit der Stadt Anklam und der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern inbegriffen sind, wie die Nutzung der Initiative „Neues Wohnen“ für drei Standorte, wobei bereits zwei Vorhaben erfolgreich umgesetzt worden sind, sowie den Bauherrenpreis und diverse Fachgespräche.

Die Planerwerkstatt zeigt ein weiteres Mal das kommunalpolitische Interesse an einem fachlich untersetzten gemeinsamen Suchen nach optimalen Lösungen für schwierige Fragen, wie hier der Gestaltung des Zentrums von Anklam.

Die Beiträge sind sehr grundsätzlich gehalten, und enthalten viele liebevolle Details, die in ihrer Aussage und dem empfehlenden Charakter längerfristig Bestand haben.



Dank

Für die Unterstützung der Planerwerkstatt geht ein besonderer Dank an:

- die Landrätin, Landkreis Ostvorpommern, Frau Dr. Syrbe für das Grußwort
- die Hansestadt Anklam, den Bürgervorsteher Herr Lehrkamp als Mitinitiator, Organisator, Grußredner und Diskussionsteilnehmer
- den zur Zeit der Planerwerkstatt amtierenden Bürgermeister, Herr Dr. Butzke für das Grußwort und Frau Thurow vom Bauamt, beiden für die wunderbare Organisation
- dem Regionalen Planungsverband Vorpommern, der Leiterin Frau Falck-Steffens für den Einführungsvortrag, sowie der Geschäftsstelle für die Organisation
- dem treuhänderischen Sanierungsträger BIG-STÄDTEBAU M-V GmbH, Herr Riemer für den Fachvortrag, Herr Gundlack
- die „Rahmenplaner“ Herr Prof. Dr. Schmidt und Herr Hellmann für den Fachvortrag vom planwerk4d
- Herrn Dr. Hornburg für den Stadtrundgang
- Herrn Lukasch vom Otto-Lilienthal-Museum und Herrn Valentin vom Tourismusverband Vorpommern als engagierten Begleiter der Veranstaltung
- die regionale Presse

Der Dank gilt auch den teilnehmenden Architektinnen und Architekten für ihr ehrenamtliches Engagement.



Planerwerkstatt Anklam – Teilnehmer

- Thomas Riemer, BIG-Städtebau, Neubrandenburg
- Anja Sawatzki, architektur.fabrik:nb, Neubrandenburg
- Wolfgang Schröder, Bauausschuss, Anklam
- Ute Spriewald, Landtag M-V, Fraktion DIE LINKE
- Dr. Barbara Syrbe, Landrätin, LK Ostvorpommern
- Sylvia Thurow, Stadtverwaltung Anklam
- Tobias Valentien
Regionaler Fremdenverkehrsverband Vorpommern
- Peer Wittig, Museum im Steintor, Anklam
- Olaf Bartels, Journalist, Hamburg
- Susanne Bluhm, Grundstücks- und Wohnungswirtschafts GmbH, Anklam
- Lutz Braun, Vizepräsident Architektenkammer M-V, Schwerin
- Joachim Brenncke, Präsident Architektenkammer M-V, Schwerin
- Ralf Butt, Freischaffender Architekt, Anklam
- Dr. Detlef Butzke, Stellv. Bürgermeister, Anklam
- Reinhard Dietze, Geschäftsführer Architektenkammer M-V, Schwerin
- Ilona Dinse, Amt für Raumordnung und Landesplanung Vorpommern, Greifswald
- Christiane Falck-Steffens, Amt für Raumordnung und Landesplanung Vorpommern, Greifswald
- Regina Freitag, Ing.-Büro D. Neuhaus & Partner GmbH, Anklam
- Holger Groß, Ing.-Büro D. Neuhaus & Partner GmbH, Anklam

- Torsten Gundlack, BIG-Städtebau, Neubrandenburg
- Hans Michael Hellmann, Planwerk 4 d, Stuttgart
- Gundel Keil, Freischaffende Landschaftsarchitektin, Neubrandenburg
- Karl-Dieter Lehrkamp, Bürgervorsteher, Anklam
- Regine Lück, Landtag M-V, Fraktion DIE LINKE
- Dr. Bernd Lukasch, Otto-Lilienthal-Museum, Anklam
- André Menke, Kunstraum, Hannover

Arbeitsgruppe 1

- Ralf Butt, Freischaffender Architekt, Anklam
- Regina Freitag, Ing.-Büro D. Neuhaus & Partner GmbH, Anklam
- Hans Michael Hellmann, Planwerk 4 d, Stuttgart
- Gundel Keil, Freischaffende Landschaftsarchitektin, Neubrandenburg
- Karl-Dieter Lehrkamp, Bürgervorsteher, Anklam
- André Menke, Kunstraum, Hannover
- Anja Sawatzki, architektur.fabrik:nb, Neubrandenburg
- Sylvia Thurow, Stadtverwaltung Anklam
- Tobias Valentien
Regionaler Fremdenverkehrsverband Vorpommern
- H. Groß

Arbeitsgruppe 2

- Hans Giger, Freischaffender Architekt, Eichhof
- Hartmut Falkenberg, FSF-Architekten, Koserow
- Hans-Hermann Krafft, WES & Partner, Berlin
- Susann Milatz, Bürogemeinschaft esr, Neubrandenburg
- Torsten Schult, FSF Architekten, Berlin



Nordkurier - Anklamer Zeitung, 09.09.2008

Schönheitskur für Anklam in Arbeit

Die Stadt Anklam setzt große Hoffnungen in die Planerwerkstatt. Die Ideen, die hier entwickelt wurden, sollen die Kreisstadt attraktiver machen

Anklam. (Antje Wegwerth) · Anklam hat ein Problem mit seiner Innenstadt. Während anderorts zentral gelegene Wohnungen sehr begehrt sind, kämpft die Hansestadt mit Leerstand. Dies wird eine der zentralen Herausforderungen der Planerwerkstatt sein, die seit gestern an einem möglichen Entwicklungskonzept für die Kreisstadt arbeitet. Die Planerwerkstatt ist eine Art Expertengremium, in dem Vertreter der Architektenkammer des Landes, der BIG Städtebau und des Regionalen Planungsverbandes sitzen. Sie schließen sich mit den lokalen Entscheidern zusammen, um Entwicklungsstrategien für ihre Auftraggeber zu entwickeln. In Heringsdorf oder Zinnowitz hat es bereits eine Planerwerkstatt gegeben. Die zehnte nun widmet sich der Stadt Anklam unter dem Arbeitstitel „Stadt – Land – Fluss“.

Gestern setzten sich zunächst einmal alle Beteiligten an einen Tisch, um die Frage zu klären, wo Anklam steht und wo die Stadt hin soll. Drei Arbeitsschwerpunkte kristallisieren sich nach den Reden von Landrätin Barbara Syrbe (Die Linke), des amtierenden Bürgermeisters Detlef Butzke, des Anklamer Bürgervorstehers und AWG-Geschäftsführers Karl-Dieter Lehrkamp sowie den Mitarbeitern des Anklamer Büros Planwerk 4d und der BIG Städtebau heraus: Neben dem Leerstandsproblem in der Innenstadt sollte Anklam mehr aus dem Umfeld der Nikolaikirche und dem Peene-Ufer machen. Darüber hinaus gab es zahlreiche weitere Anregungen. Weniger Supermärkte, dafür den Einzelhandel in der Innenstadt stärken. Der Shoppingfaktor wird selbst in Touristenhochburgen wie der Insel Usedom unterschätzt, sagte beispielsweise Christiane Falk-Steffens vom Amt für Raumordnung und Landesplanung Greifswald. Mehr „Grün“ sei die günstigste Möglichkeit, die Innenstadt attraktiver zu machen, regte Karl-Dieter Lehrkamp an. Als Geschäftsführer der Wohnungsgenossenschaft widersprach er aber der Hoffnung des amtierenden Bürgermeisters, dass ein Rückbau der Plattenbauten in den Randbereichen mehr Mieter in die Innenstadt zieht. Solange sich die Menschen die höheren Mieten dort nicht leisten können, können sie auch nicht in

die Innenstadt ziehen, so sein Argument.

Heute stellen der Präsident der Architektenkammer des Landes, Joachim Brenncke und die weiteren Teilnehmer der Planerwerkstatt ihre Ideen für Anklam Öffentlich vor: Die Präsentation findet ab 15 Uhr im Saal des Rathauses II in der Burgstraße 15 statt.

Nordkurier – Anklamer Zeitung, 11.09.2008

Anklams Platte geht es bedenklich an den Kragen

Anklam (Antje Wegwerth) · Die Plattenbauten in der Steinstraße in Anklam müssen weg. Eine Alternative gibt es nicht. Das sagen zumindest die Planer und Architekten, die während eines gemeinsamen Workshops der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern, der Stadt Anklam und der BIG Städtebau ein Entwicklungskonzept für Anklam erarbeitet haben (wir berichteten). Stattdessen sollen an diese Stelle zweigeschossige Stadthäuser mit eigenen Garagen, grünen Hinterhöfen und Spielplätzen entstehen. Familien wolle man damit ansprechen. Statt im Speckgürtel am Rande oder außerhalb der Stadt zu bauen, soll ihnen die Möglichkeit für ein eigenes Haus in der Innenstadt geboten werden, erklärte gestern Ralf Butt, der als einziger Anklamer Architekt in der „Planerwerkstatt“ mitgearbeitet hatte. Beim amtierenden Bürgermeister der Stadt, Detlef Butzke, rennen die Architekten damit offene Türen ein. Priorität habe für ihn die Bebauung der Markt-Westseite – aber wenn die fertig ist, würde er sich gern der Markt-Ostseite widmen, erklärte Butzke gestern. Kleine, zweigeschossige Häuser mit Garten klingen zwar gut, seien aus seiner Sicht aber schwer finanzierbar. „Jeder unbebaute Fleck in der Innenstadt kostet Geld“, gab er zu bedenken. Dennoch wünsche auch er sich, dass die Plattenbauten abgerissen werden. Hier komme allerdings erschwerend hinzu, dass diese in den 90er Jahren erst saniert wurden und im Erdgeschoss Geschäfte haben, erklärte Butzke, also eigentlich gut in Schuss sind. Besondere Beachtung hat auch ein weiterer Vorschlag gefunden, der einen durchgängigen Weg entlang der Peene vorsieht. Eine städtische Flanier- und Spaziermeile entlang der Peene würde Anklam gut tun, befand zum Beispiel Bürgervorsteher Karl-Dieter Lehrkamp (CDU), auf dessen Initiative hin die „Planerwerkstatt“ in Anklam stattgefunden hat. Stadtvertreter Klaus Jahns (Die Linke) gab allerdings zu bedenken, dass man im Moment aus rechtlichen Gründen nicht einfach so über den Hafen schlen-

dern dürfe. Solche Fragen müssten geklärt werden, bevor dort ein durchgängiger Weg entstehen könne. Anklams Kulturamtsleiter Wilfried Hornburg griff explizit den Vorschlag einer ausgebauten Flusskreuzfahrt- und Fahrgastschiffahrt auf der Peene auf. Seit langer Zeit forderte er eine Änderung der Höhe der Eisenbahnbrücke, damit auch größere Schiffe bis zur Fußgängerbrücke fahren können.

Impressum

Herausgeber: Architektenkammer M-V
Alexandrinestraße 32
19055 Schwerin
Telefon: 0385 59079-0
Telefax: 0385 59079-30
info@architektenkammer-mv.de
www.architektenkammer-mv.de

Redaktion: Olaf Bartels, Marie Himmel
Gestaltung u. Produktion: Luise Kolpin
Abbildungen: Reinhard Dietze, Olaf Bartels

© 2011 Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern
Alle Rechte vorbehalten

Mit besonderem Dank für die Unterstützung an:

Hansestadt Anklam
BIG-STÄDTEBAU MECKLENBURG-VORPOMMERN GmbH